

Beiern in Rheidt

Über 80 Jahre beiern in der Pfarrkirche St. Dionysius in Rheidt in der dritten Generation der Familie Lülldorf.

Ein Bericht von Georg Lülldorf über das Beiern mit den drei ältesten Glocken der Rheidter Pfarrkirche.

Es war im Jahr 1930. Nach einem tragischen Unfall auf dem Rhein, bei der der damalige Beiersmann Johann Hinsin ertrunken ist, hat mein Vater, Wilhelm Lülldorf, geb. 1889, gestorben 1959, der früher schon mit Johann Hinsin auf den Turm geklettert war, das Beiern unmittelbar übernommen.

Es wurde gebeiert an allen kirchlichen Festtagen wie:

- Neujahr
- Ostern
- Weißer Sonntag
- Pfingsten
- Patronatsfest
- Weihnachten und
- bei allen Prozessionen wie: Christi Himmelfahrt
Gottestracht und
Fronleichnam.

Auch wenn ein Bischof zur Firmung kam und bei den damals selteneren Festen der goldenen Hochzeit.

Gebeiert wird mit den drei alten Glocken, auf die im Einzelnen noch eingegangen wird. Mit Beiern bezeichnet das Anschlagen der Glocken von Hand in überlieferten, festgelegten Rhythmen. Dies steht im Gegensatz zum herkömmlichen Läuten der Glocke durch Schwingen. Die Melodien werden mit Hilfe der Klöppel erzeugt, die gegen den Schlagring, der dicksten Stelle der Glocke, geschlagen werden. Zwei Seilzüge werden per Hand und einer mit dem Fuß getätigt.

Der Klang der drei alten Glocken wurde früher von den Schiffern auf dem Rhein als eines der schönsten Geläute am ganzen Rhein genannt.

Die große Glocke ist auf den Namen **Maria** getauft und ihre Inschrift lautet:

„Maria heissen ich
Zu Gottes Ehren luden ich
Donner, Hagel und Bletzen verdrive ich
Der mich hoeret, der bete sich
Im Jahr 1513 Jan van Alfter guhs mich.“

Die mittlere Glocke ist auf den Namen **Dionysius** getauft. Ihre Inschrift lautet:

„Dionysius heissen ich
Zum Dienste Gottes roiffen ich
Du Sünder bekehr dich
So giet dir Gott sein ewige Richt
Derich van Cöllen guiss mich 1553.“

Die kleinste Glocke ist auf den Namen **Salvator** getauft. Ihre Inschrift lautet:

„Salvator mundi heissen ich;
Zum Dienste Gottes roiffen ich,
Derich van Cöllen guiss mich 1553.“

Es gibt etliche Melodien und Rhythmen, wie zum Beispiel

Bam gebeiert	} Beim Bammschlagen wird eine Glocke (per Motor) zum Schwingen gebracht . Da die Glocke nach dem Einschalten nicht sofort regelmäßig schlägt, sondern sich einpendeln muss, bzw. nach dem Ausschalten noch eine Weile nachschwingt, hält der Beiersmann den Klöppel so lange fest, bis die Glocke im Takt ist.
Bam geläutet	
2-Schlag	
4-Schlag	

Querschlag (im Volksmund der „Zerwerschte“ genannt)

Und noch viele weitere.

Mein ältester Bruder Peter hat als erster vom Vater das Beiern gelernt. Dann waren da noch zwei Vetter von mir, Johann und Fritz Schäfer, die, wenn mein Vater verhindert war, für ihn gebeiert haben.

1941 wurde bei einem Brand bei Josef Ludwig, (Straße Hoher Rain), zum letzten Mal von meinem Vater die Brandglocke angeschlagen. Da dieses Signal kaum noch einer kennt, möchte ich folgendes erklären: Verwendet wird die mittlere Glocke, wobei der Klöppel bis vor den Glockenrand angebunden wird und dann sehr schnell nacheinander angeschlagen wird. Gewissermaßen ein „Alarmleuten“.

Im Kriegsjahr 1942 wurden die zwei größten Glocken von der „Obrigkeit“ beschlagnahmt, abgebaut und irgendwohin zum Einschmelzen gebracht.

Im ersten Weltkrieg dagegen standen die Glocken aufgrund ihres Alters unter Denkmalschutz, im Gegensatz zur Mondorfer Kirche, deren Glocken damals schon beschlagnahmt wurden.

Mein Bruder Hilarius hat 1942 als 16 jähriger ein Gedicht gemacht mit der Überschrift „Glockenabschied von Rheidt“.

Während des Krieges und eine Zeit danach wurde lediglich mit der kleinen Glocke gebeiert und zwar mit einem Holzhammer auf den oberen Teil der Glocke und unter dem Rand, was zwei verschiedene Töne gibt, plus einer Melodie vom Läuten einer großen Glocke (Bam).

Nach Kriegsende wurde nachgeforscht, wo die beiden Glocken hingekommen waren. Es wurde bekannt, dass in Hamburg noch in drei großen Hallen Kirchenglocken gelagert waren. Ob unsere dabei waren, konnte man nicht sagen.

Anfang 1946 sind mein Vater, mein Bruder Peter, Jakob Knauf und der Bäcker Peter Eichel nach Hamburg gefahren, um die Glocken ausfindig zu machen. Als sie die Hallen gefunden hatten, wurden sie von dem englischen Wachpersonal daran gehindert, die Hallen zu betreten. Dies wurde damit begründet, dass zuerst die ausländischen Glocken zurückgegeben werden sollten.

Einige Monate später ist mein Bruder Peter nochmal nach Hamburg gefahren. Mit List hat er das Wachpersonal überzeugt und ist in die Hallen hineingekommen. Er stellte fest, dass schon viele Glocken weg waren. Nach einigem Suchen fand er unsere Glocken. Da sie nicht mehr aufeinander getürmt waren, erkannte er sie am Namen und an den Inschriften der Glocken, welche ich vor dem Abtransport 1942 aufgeschrieben und ihm mitgegeben hatte.

Als mein Bruder von Hamburg zurückkam und berichtete, dass beide Glocken noch da waren, wurde alles in die Wege geleitet, um sie zurück zu bekommen.

1947 war es dann so weit. Die Glocken kamen mit dem Schiff von Hamburg nach Düsseldorf. Von dort wurden sie vom Landwirt Kirsch auf einem Deulawagen (ein Wagen mit Gummibereifung, der erste in Rheidt) abgeholt.

Am Wasserwerk zwischen Niederkassel und Rheidt standen Leute bereit, die die Glocken mit Kränzen schmückten. Danach wurden die Glocken von vielen Einwohnern an der Kirche freudig empfangen.

Nach einer Woche Montage läuteten alle drei Glocken wieder zusammen das erste Mal nach fünf Jahren, und es wurde auch bei jedem kirchlichen Festtag wieder gebeiert.

In dieser Zeit (ca. 1948) bin ich immer mit meinem Vater auf den Kirchturm gestiegen. Dabei habe ich das Beiern von meinem Vater gelernt. Mein Bruder Hilarius hat um 1954/1955 damit angefangen.

In der Schlussandacht des Jahreswechsels 1952-1953 gab der damalige Pfarrer Erasmy bekannt, dass der Glockenstuhl voller Holzwürmer sei und deshalb ein neuer Glockenstuhl aus Stahl in Auftrag gegeben wurde.

Zugleich wurden noch zwei neue Glocken dazu angeschafft. Ich konnte damals bezeugen, dass kein einziger Holzwurmbefall zu sehen war. Ich weiß nicht, wer das behauptet hatte. Ob die Firma, die den neuen Glockenstuhl baute, daran beteiligt war?

Denn eines muss man sagen: Diese Firma hatte gar keine Ahnung, wie man Glocken aufhängt. Die hatten die große Glocke in die Mitte und die anderen Vier in den vier Ecken aufgehängt. Dabei haben sie in den vier Wänden Teile des Mauerwerkes aus der Wand geschlagen, damit die Glocken nicht gegen die Wände schlugen. Das ist auch heute noch zu sehen.

Im Übrigen war das Geläut der fünf Glocken in dieser Aufhängung nicht lauter als früher mit lediglich drei Glocken, weil vier Glocken nach einer Seite in den toten Winkel anschlugen und sich so die Wirkung nahmen.

Nach meiner Reklamation wurden die Glocken einige Zeit später umgehängt, wobei der Glockenstuhl ebenfalls abgeändert wurde.

Die neue Reihenfolge ist jetzt: Die große Glocke von 1513 verblieb in der Mitte, links daneben die alte mittlere Glocke von 1553, rechts daneben die größere neue Glocke von 1954, links oben die kleinere neue Glocke von 1954 und rechts oben die alte kleine Glocke von 1553.

Das hat zwar den Nachteil, dass man auf den Glockenstuhl hochklettern muss, um die alte kleine Glocke beim Beiern festzusetzen und anzubinden, weil ja nur mit den alten Glocken gebeiert wird.

Im Jahre 1957 wurde dann vom Kirchenvorstand das Beiern verboten. Begründung: Davon würden die Glocken beschädigt.

Das waren auch Personen, die von den Glocken keine Ahnung hatten, denn beim Läuten schlägt der Klöppel viel härter an als beim Beiern und zwar in entgegengesetzter Richtung mit voller Wucht gegen den Glockenrand.

Als mein Vater 1959 starb, war das letzte Wort, das er auf den Lippen hatte, „Beiern“. Mein Bruder Hilarius und ich fragten daraufhin Pastor Erasmy, ob er das Beiern genehmigen würde, während der Trauerzug zur Kirche geht.

(Zur damaligen Zeit wurden die Toten noch von zu Hause abgeholt und zur Kirche und anschließend zum Friedhof gebracht).

Er hatte nichts dagegen, und so wurde von unserem Vetter Johann Schäfer gebeiert.

Nach dem Tod von Pastor Erasmy 1960 wurde Pastor Kleinschnittger 1961 sein Nachfolger. Bei seiner Einführung habe ich dann wieder angefangen zu beiern.

Im Jahre 1993 wurden die Glocken und ein Teil des Glockenstuhls überholt. Sie bekamen an Stelle der Aufhängungsstücke aus U-Eisen wieder Holzbalken aus Eiche. Bei einer Aufhängung aus Eisen wird der Ton über den gesamten Glockenstuhl übertragen. Dadurch ist der Ton nicht so sauber und rein wie bei einer Aufhängung an Holzbalken.

Auch wurde auf meinen Wunsch hin die alte kleine Glocke von oben nach unten in der Reihe der alten zwei Glocken aufgehängt und bei allen fünf Glocken eine elektronische Steuerung eingebaut.

1982 hat mein Sohn Ralf mit dem Beiern angefangen. Mittlerweile hat er noch eigene Melodien dazu einstudiert.

Seit 2010 beiert Martin Eich noch mit, und wechselt sich mit Ralf zu den Anlässen der Festtage ab.

Ich will hoffen, dass noch lange weiter gebeiert wird, zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen von Rheidt und Umgebung.

Georg Lülisdorf
Niederkassel Rheidt
ca. 2010

Glockenabschied von Rheidt

Text von Hilarius Lülsdorf, im Kriegsjahr 1942

Ein wilder Krieg braust über die Lande;
er hat schon manchen in seinem Sande.
Viel Munition wurde verschossen,
und viele wurde neu gegossen.
Drum musste wieder Ersatz heran,
da glaubte schon manche Glocke dran.
Viele Glocken hier weit und breit,
sie waren schon all ihrem Schicksal geweiht.
Rheidt war schon stolz auf seine Glocken,
ihr Klang war ja auch nur zum Verlocken.

Doch einmal kam die schreckliche Kunde,
sie lief ja schnell von Mund zu Munde,
dass die Glocken aus unserem Ort
nun weg müssen, weit, weit fort.
400 Jahre lang
stießen sie aus ihren schönen Klang.
Sie erklangen oft bei Freud und bei Leid,
in guter und in schwerer Zeit.
sie erklangen ja leider in manchem Krieg,
darauf folgte meistens ein stolzer Sieg.

Wenn die letzte Granate war verschossen
und daraufhin der Friede geschlossen,
dann wurden die Glocken nur so geschwungen,
dass sie noch lange danach geklungen.
Aus lauter Freud, dass zu End' ist die schwere Zeit.
Dann wurde geläutet wie immer in Friedenszeiten,
dass die Töne nur so flogen in die Weiten.
Wir haben noch keinen Feiertag gekannt
ohne einen Glockenklang.

Es gab auch fast kein Glockenspiel,
was einem so gefiel;
hier weit und breit, wie das von Rheidt.
Und mancher brave Schiffersmann,
der lobte unsern Glockenklang.
Doch manchmal sind sie nicht zu loben,
wenn da so einige Brände toben,
und wenn dann auf die Glock' geschlagen
sie alle sollen sich dann plagen.
Mit helfen löschen, ob Scheun' oder Böschchen.

Auch einmal war's im Jahr 1937,
da zogen die Rheidter Frauen die Seile fleißig.
Die Glocken flogen nur so hin und her,
aus lauter Freud', dass Christus wieder die Ehr',
in der Schul' auf den alten Platz gekommen.
Da haben sich die Rheidter Frauen tapfer benommen.
So erklangen sie nun eine lange Zeit,
bei manchem Begräbnis und mancher Hochzeit.

Heut' werden sie nun zum letzten Mal geschwungen;
und als der letzte Schlag war verklungen,
da hat mancher aus unserer Gemeind'
vielleicht auch ein wenig geweint.
Und als die Glocken unten waren,
da wurden sie besehen von manchem Augenpaar.

Nun will ich auch sagen, wie ich sie gekannt,
die Große ward nach Maria benannt;
die Mittlere Dionysius hieß,
sie auch einen schönen Klang ausstieß.
Die Kleinste, die nun hier soll bleiben,
die will ich euch noch schnell beschreiben.
Sie wurde Salvator oder Christus getauft,
und auch vor 400 Jahren gekauft.
Sie waren fast die Ältesten hier weit und breit,
nun sind sie fort, die schönen Glocken von Rheidt.